

Hofmannswaldau, Christian Hofmann von: Hochzeit-Getichte (1709)

1 Beld, Mars und Venus sind die helden dieser erden,
2 Von denen jeder leicht kan überwunden werden:
3 Nur ist der unterscheid, daß geld uns offt betriegt,
4 Mars ohne zorn nicht kämpfft, und Venus küssend siegt.
5 Was aber thut die welt? Man sieht den meisten hauffen
6 Aus geldsucht in den krieg, durch krieg nach gelde lauffen.
7 Wir steigen auf ein holtz, durchschwimmen fluth und meer,
8 Und holen fremdes gut aus weiten ländern her.
9 Warum? Es bringet geld. Geld, das den nachbar treibet,
10 Daß er, eh man es denckt, an unsre haut sich reibet,
11 Und unser gut besucht. Denn geht das streiten an,
12 Ein jeder denckt und meint, er habe recht gethan.
13 Doch wenn der lange zanck den reichthum aufgefressen,
14 So sieht man allererst, wie weit man sich vergessen,
15 Und von der bahn verirrt. Hingegen lebt ein mann
16 Recht glücklich, der sich nur im geitze fassen kan,
17 Und in der wuth begreifft. Er nimmt, was GOtt bescheret,
18 Und sieht, wie ehemahls sein vater sich genähret.
19 Das ist: Er läst den krieg für grosse herren seyn,
20 Schrenckt seine geld-begier in feste grentzen ein,
21 Und hängt der liebe nach. Der liebe, will ich sagen,
22 Die Adam, als er schlief, schon in der brust getragen,
23 Und wachend fort gepflantzt. Der liebe, die nichts acht,
24 Und durch verborgne gluth aus zweyen eines macht.
25 Ein solcher zittert nicht, wenn sich das glücke lencket,
26 Und ihn durch feind und feur an seiner nahrung kräncket.
27 Er kennet keinen schatz, als seiner liebsten hertz;
28 Behält er dieses nur, so giebt er ohne schmertz
29 Den gantzen reichthum hin. Was ich so hoch gepriesen,
30 Hat er, herr bräutigam! uns allen heut erwiesen,
31 Da er bey dieser zeit, die nichts als kriege zeigt,
32 Da jeder wucher treibt, ins friedens-lager steigt,
33 Und seine güter theilt. Nun lehrt er, daß er wisse,

34 Was rechter handel sey. Durch tausend ärgernisse,
35 Durch vortheil und betrug den nächsten hintergehn,
36 Sind dinge, die nunmehr auch kinder schon verstehn.
37 Vor alters wuste man von solchem kunst-verkehren
38 So wenig, als ein baur, wie sich die schlangen nähren,
39 Die man in Java sieht. Recht hieß damahls gewinn,
40 Man gab ein stücke brod für einen braten hin,
41 Und nahm ein fettes huhn für garn zu einem kleide.
42 Ein weib war dazumahl, zu vieler männer freude,
43 Nicht gegen geld erkaufft, nicht wegen geld erfreyt;
44 Man zahlte hertz mit hertz, und treu mit redlichkeit,
45 Und kriegte dennoch wohl mehr, als man offt vermeinte.
46 Ach wär es heute noch! Jedoch es ist ja heunte,
47 Da er, herr bräutigam! den nutz bey seite stellt,
48 Gut gegen gut ertauscht, und ohne list und geld
49 Den grösten handel thut; lässt andre sich bemühen,
50 Und um ein stücke gold biß an den Ganges ziehen.
51 Er reißt auf einmal sich von allen sorgen los,
52 Und findet, was er will, in seiner liebsten schos.
53 Sie bringt ihm schönheit zu, er zahlet sie mit lieben:
54 Ach himmel! laß doch nichts diß edle paar betrüben!
55 Ach, Amor! bringe doch die schmertzen und die pein,
56 Die du bißher erweckt, mit süssem wucher ein!

(Textopus: Hochzeit-Getichte. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/11327>)